

Oesterreichische BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.

Man pränumerirt auf selbe

mit 5 fl. 25 kr. Oest. W.

(3 Thlr. 10 Ngr.)

ganzjährig, oder

mit 2 fl. 63 kr. Oest. W.

halbjährig.

Inserate

die ganze Petitzeile

10 kr. Oest. W.

Exemplare,
die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind **blos bei der Redaktion** (Wien, N. 331, Wien) zu pränumeriren.

Im Wege des

Buchhandels übernimmt

Pränumeration

C. Gerold's Sohn

in Wien,

so wie alle übrigen

Buchhandlungen.

No. 3.

XII. Jahrgang.

WIEN.

März 1862.

INHALT: Auszug aus dem Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärthen. Von Vulpius. — Zur Gattung *Draba*. Von D. Stur. — Analytische Bestimmung der europäischen *Cuscuta*-Arten. Von Victor v. Janka. — Beiträge zur Flora von Schlesien. Von Uechtritz. — Bemerkungen über *Thesium tinophyllum*. Von C. Münch. — Correspondenz. Von Niessl, Landerer, Milde. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarisches. — Sammlungen. — Botanischer Tauschverein. — Mittheilungen. — Zur Nachricht. — Inserat.

Auszug

aus dem

Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärnthen
im Sommer 1850.

Von Vulpius.

I.

Durch öftere Reiseberichte im Theile der österreichischen Alpen, die ich in der Regensburger botanischen Zeitung las, angeregt, trug ich schon seit vielen Jahren den Wunsch in mir, auch einmal dorthin mich wenden und die botanischen Schätze jener Berge mit eigenen Augen sehen und an Ort und Stelle selbst sammeln zu können. Dieser Wunsch kam nun dieses Jahr zur Erfüllung.

Am 20. Mai, Pfingstmontag Nachmittags, verliess ich Thun im Kanton Bern im Vertrauen auf Gott und das seit zwei Tagen eingetretene gute Wetter.

Mittwoch's Früh den 22. Mai ging ich beim schönsten Morgen den Albis hinab nach Zürich hinein, wo ich von Herrn Prof. Heer die mir sehr interessante Nachricht vernahm, dass voriges Jahr bei Remüs und Tarasp im Unter-Engadin die für die Schweiz neue *Cortusa Matthioli* gefunden worden sei.

Am 23. Mai ging ich auf den im südlichen Theil des Kantons Zürich gelegenen 3190' hohen Bachtel, um mir nun vor allen Dingen *Dentaria polyphylla* zu verschaffen und nach einigem Suchen traf ich sie nicht weit unterhalb des Gipfels in bester Blüthe und zahlreich versammelt an. Nachdem ich mir eine Anzahl hübscher Exemplare davon ausgesucht und die schöne Aussicht genossen hatte, stieg ich gerade durch den Buchenwald in der Richtung gegen Fischenthal den Berg hinab und fand dabei die *Dentaria* tiefer unten im Gebüsch noch in Menge. Im Wirthshaus „im Stäg“ legte ich ein und über die Hultegg, Moosnang und Flabwyl kam ich am Vormittag des 24. Mai nach St. Gallen und über Speicher und Trogen, den Ruppen und Altstätten langte ich Abends im Bad beim Dorf Eichberg an, um da zu übernachten. Andern Morgens besuchte ich den, seither nun aber verstorbenen, Herrn Pfarrer Rehsteiner in Eichberg, rühmlichst bekannt als Kollege unter den Botanikern. Er war so gefällig, meine *Dentaria* in weitere Pflege zu übernehmen. Am 26. Mai ging's dann bei der Rheinüberfahrt zu Oberried ins Vorarlberg hinüber. In Meinigen wurde mein Pass nach Feldkirch visirt. Auf dem Weg dahin durch die Riedwiesen des Rheinthales blühte *Scorzonera humilis*.

Nachdem auf der Bezirkshauptmannschaft mein Pass bis Landek in Tirol war visirt worden, ging ich diesen Nachmittag noch den durch die neue schnurgerade Strasse 5 Stunden langen und schrecklich langweiligen Weg bis Bludenz. Das ganze Land traf ich voll von Soldaten, meistens Ungarn, und immerfort begegnete ich auf der Strasse noch neuen Zügen. Das Klosterthal hinauf und über den Arlberg hinüber folgten sich den nächsten Tag: *Saponaria ozymoides*, *Anchusa officinalis*, *Biscutella laevigata*, *Moehringia muscosa*, *Globularia cordifolia*, *Crocus vernus*, *Gentiana verna* und *acaulis*, *Primula Auricula*. Der Bergübergang wurde gerade von einem mit grünen Brillen versehenen Bataillon Schneeschauflern geöffnet. Der Schnee lag da noch bei 18' tief. Es ist diess eine gewaltig rauhe und wilde Alpengegend. Abends halb 8 Uhr erreichte ich Landek.

28. Mai. Nach Visirung des Passes nach Bozen brach ich heute Vormittags wieder auf. Ueber Ried, Pfunds und Finstermünz kam ich Abends nach Nauders. *Veronica prostrata* war häufig zwischen Landek und Ried. *Thalictrum foetidum* und *Juniperus Sabina* zur Seite der Strasse im Innthal, gerade wie im Nikolausthal im Wallis. Zwischen Finstermünz und Nauders blühte an der steilen Bergseite hinauf *Oxytropis wralensis*. In der Post zu Nauders fand ich im hintern grossen Zimmer gute Gelegenheit zum Einlegen.

29. Mai. Weil ich jetzt nur 5 Stunden von Tarasp im Unter-Engadin entfernt war, so wollte ich sehen, ob das Glück mir wohl wollte und mich *Cortusa Matthioli* würde finden lassen. Daher ging ich diesen Vormittag über Martinsbruk ins Engadin hinüber. Bei Remüs bemerkte ich in den Getreidefeldern *Fumaria Vailantii*, *Adonis aestivalis*, *Sisymbrium Sophia*, und am Strassenrand *Arabis*

ciliata, *Veronica prostrata*, *Carex capillaris*. Dass ich bis nach Tarasp auf beiden Ufern des Inn bergauf, bergab, durch Wald und Gestrüpp angelegentlichst nach meiner *Cortusa* mich umsah, versteht sich von selbst. Dabei verlor ich auch noch mein Botanisirmesser. Ziemlich missmuthig, weil meine Mühe umsonst geblieben, nahm ich in Vulperra, dem Sauerbrunnenkurort zu Tarasp, bei Landammann Karlin mein Nachtquartier. Kurgäste waren nur erst einige Tiroler da. Bis dahin hatte ich auf meiner Reise noch nirgends ein so gutes Bett.

Den folgenden Morgen, am 30. Mai, stieg ich hinab zum Sauerbrunnen am Ufer des Inn. Nur wenige Schritte hinter dem Brunnen kommt ein kleines Wässerchen durch Wald und Gebüsch den Berg herab und läuft hier in den Inn aus. Um zu sehen, was an diesem Bächlein allenfalls kommen möchte, stieg ich ihm entlang, und nach wenigen Minuten richteten sich meine Augen auf eine schöne bläulich-roth blühende Pflanze, die mir fremd war. Ich bücke mich, um genauer zu sehen, und welche Freude, die gesuchte und schon Jahre lang gewünschte *Cortusa Matthioli* stand vor mir. Diesem Wässerchen entlang stand sie ziemlich häufig. Doch hält sie sich streng an das feuchte und beschattete Ufer; wo es seitwärts trockener wird, war keine mehr. Auch *Atragene alpina* rankte hier im Gebüsch. Fröhlich, dass mein Gang so schön belohnt war, trat ich nun wieder den Rückweg nach Nauders an und kaufte im Kramladen zu Vulperra noch hübsches weisses Papier für meine liebe *Cortusa*. An Felsen bei der Säge zu Scholz blühte *Rhamnus punita*. Den Rest des Tages, in Nauders wieder angelangt, verbrauchte ich zum Einlegen.

Am 31. Mai ging die Reise weiter. Auf der Malser Haide blühte an den Felsen *Atragene alpina*, *Prunus Mahaleb* auf Mauern bei Eysers im Vintschgau. So fand ich auch am folgenden Tag, den 1. Juni, im Gebüsch hinter Laas eine Menge der *Atragene* wieder. Auf dem Hügelzug östlich vom Dorf blühte *Astragalus velutinus* Sieber, den ich aber für nichts als eine kleine, magere Form von *Oxytropis uralensis* D. C. halten konnte. Von Laas durchs Vintschgau hinab standen die Felswände geschmückt mit *Erysimum helveticum*, *Astragalus Onobrychis*, *Melica ciliata* und *uniflora*; auf trockenen Hügeln *Scorzonera austriaca*, *Tragopogon major*, *Carex nitida*. Bei Castel Bell erschienen die ersten Feigenbäume an den Mauern und *Achillea tomentosa*; in den Fruchtkernern bei Staben *Muscari comosum*. In Meran vernahm ich zu meinem grossen Leid den kürzlichen Tod von Traunsteiner in Kitzbüchel. In Wiesen zwischen Meran und Bozen nahm ich *Thalictrum medium*. Die ungeheure Ueppigkeit in der Vegetation, die bei Bozen mir entgegentrat, setzte mich in Staunen. Besonders die gegen Süden gewendeten Berghänge und Felsmassen sind mit einer Menge von Gesträuchen durchwachsen, von denen eins das andere an Fülle und Kraft zu übertreffen und zu überwältigen sucht. Um für einige Tage mein Standquartier hier zu nehmen, sah ich mich in Bozen nun gleich

nach einem Logis um. Aber jetzt nahmen die mancherlei Wirthshaus-erlebnisse dieser Reise ihren Anfang. Im Badl hiess es, wir haben keinen Platz; in der Sonne dessgleichen und der Mond wollte mir auch nicht scheinen. Das waren Dinge, nicht geeignet, mir ein günstiges Vorurtheil für Bozen beizubringen. Weil ich im Engadin mein Botanisirmesser verloren hatte, ging ich nun, um den Verlust wieder zu ersetzen, zu einem Messerschmidt, mir ein neues zu bestellen. In diesem Mann, einem geborenen Bludenzler, fand ich einen viel artigern und gefälligern Menschen als die waren, mit denen mich bis dahin mein Geschick in Bozen noch zusammengeführt hatte. Ihm offenbarte ich nun auch meine Verlegenheit von wegen einem Logis und auf seinen Rath ging ich nach Gries hinauf, eine Viertelstunde von der Stadt, an der Strasse nach Meran. Auf meine Frage im Wirthshause da, ob ich einige Tage hier logiren könne, fragte man mich zuerst, ob ich einen Pass habe, und als ich diess bejahte wurde mir endlich ein Unterkommen gegeben. Und es erwies sich mir zum Nutzen, dass ich in der Stadt nirgends war aufgenommen worden; denn in Gries bekam ich einen Saal mit 5 Tischen, Stühlen, einen Hof und Garten mit Tischen und Bänken zu meinen Diensten, Alles wie ich mir's nur wünschen konnte. Beim Schreiner holte ich mir gleich einen Haufen Bretterchen und ein halbes Dutzend Zwingen.

Vormittags am 4. Juni machte ich nun meine erste hiesige Excursion, am Kutschnaer Berg hinauf. *Cactus Opuntia*, *Gypsophylla Saxifraga*, *Tragopogon major*, *Lactuca perennis*, *Oxalis corniculata*, *Centranthus ruber*, *Onosma stellulatum*, *Cytisus nigricans* und *prostratus*, *Acrostichum Marantae*, *Anthericum Liliago*, *Fraxinus Ornus*, *Melittis melissophyllum*, *Saxifraga Aizoon*, *Atragene alpina* oben an den Felsen und Vieles andere bekleidete in üppiger Vegetation den Berg. Nach vollbrachtem Einlegen ging ich Abends in die Stadt, mein Messer zu holen und weil es mir nicht gelang, ohne Empfehlungsbriefe bis zu einem Herrn Baron H. durchzudringen, so wollte ich mein Glück nun bei einem minder grossen Herrn, einem Apothekergehilfen, Namens Friedr. Leybold, in der Eberlin'schen Apotheke, versuchen, der, wie ich inzwischen vernommen, sehr fleissig botanisire. Ich traf ihn zwar nicht gerade zu Hause; sein Freund und College Reissenegger aber sagte mir, ich möchte andern Tags um 11 Uhr wieder kommen, da werde ich ihn treffen und mit dem Botanisiren habe es seine Richtigkeit. Zufrieden mit dieser Nachricht ging ich wieder nach Gries hinaus. Andern Tags, als ich zur bestimmten Zeit in der Apotheke mich einstellte, fand ich in Leybold einen eben so gefälligen wie leidenschaftlichen jungen Botaniker. Er versprach mir, so viel er's vermöge, mich in meinen Zwecken zu unterstützen und seinem Rathe folgend, ging ich gleich Nachmittags nach den Etschsümpfen bei Missian, wo ich *Sturmia Loeselii*, *Orchis incarnata*, *Utricularia minor*, *Cyperus flavescens*, *Scirpus uniglumis* fand; beim Schloss Sigmundskron stand: *Cerastium suffruticosum*, *Ruscus aculeatus*,

Potentilla rupestris, *Campanula spicata*, *Avena capillaris*, *Lathyrus sphaericus*, *Filago minima*, *Vicia lathyroides*.

Am Morgen des 6. Juni machte ich eine Exkursion über Haslach und Schloss Kybach. Auf diesem Weg bekam ich *Anemone trifoliata*, *Lychnis viscaria*, *Lilium bulbiferum*, *Acrostichum Marantae*, *Adiantum nigrum*, *Silene Armeria*, *Spiraea filipendula*, *Rhus Cotinus*, *Arabis Turrata*, *Orobus variegatus*. Alles stand da in einer ausserordentlichen Fülle und Ueppigkeit. — Nachmittags machte ich mit Leybold eine Excursion über die Kohleren hinauf nach den Schneiderwiesen. Diese Bergwiesen mögen 3000' über Bozen liegen. Gleich am Fuss des Gebirges zeigte sich wieder *Cerastium suffruticosum* und *Orobus variegatus*; höher oben im Gebüsch *Anemone trifoliata*; dann *Gentiana acaulis*, *Atragene*, *Cytisus prostratus*, *Pedicularis verticillata*, *Rhododendron ferrugineum*. Auf den Schneiderwiesen prangten die herrlichsten Exemplare von *Orchis sambucina* roth und gelb. An einer Quelle stand *Scirpus caespitosus* in niedlichen Rasen. Von Kohlern aus ergötzten wir uns an dem Anblick des herrlichen Schleren-Gebirges und der ganzen Bozener Gegend. Abends 9 Uhr kamen wir wieder zur Stadt zurück. — Am 8. Juni Nachmittags 4 Uhr trat ich mit Leybold's Collegen Reissenegger ein Reischen an nach dem Gankofel und Val di Non — in Nonsberg — wie man in Bozen sagt. Ueber Siegmundskron und Missian, am Plötzner Schloss und Hof vorbei, gingen wir diesen Abend noch bis in den Weiler Bertonik, wo ich im trocknen Tannenwald noch *Cytisus purpureus* sammelte. Wir wären am andern Morgen gern um 3 Uhr wieder aufgebrochen; der Bauer aber, der uns auf's Mendel und den Gankofel führen sollte, erklärte, dass er morgen, weil es Sonntag sei, um 6 Uhr zuerst in die Messe gehe und anders nicht, sich immer auf das 19. Gebot berufend, dessen Inhalt uns Ketzern übrigens unbekannt war. Indessen entschied eine höhere Macht den Streit. Kaum waren wir im Bett, als es draussen zu winden und regnen anfang und die ganze Nacht fort dauerte. Nun hatte der Hans gewonnenes Spiel und konnte um 6 Uhr ruhig in die Messe gehen. In der Nähe der Häuser blühte im Gebüsch *Vicia Gerardi* und *Phytheuma nigrum*. Um 7 Uhr endlich, da der Regen nachgelassen hatte, wurde aufgebrochen. Durch den Wald hinauf blühte *Lonizera alpigena*. Als wir diesen hinter uns hatten, musste durch die s. g. Scharte, d. i. eine enge und steile Felsenschlucht, emporgestiegen werden. In diesem Felsen blühte *Saxifraga caesia* und *Arabis punilla*, *Potentilla caulescens* hing in grossen Büscheln herab, aber freilich noch nicht blühend. Gleiche Bewandniß hatte es mit *Artemisia pedemontana*, womit der Scheitel der höchsten Felswände reichlich besetzt war. Im Gras blühten schön *Anemone sulphurea* und *vernalis*. Von der Höhe des Berges hatten wir eine schöne Aussicht auf Meran, Bozen, das Etschthal und die Tiroler Gebirge. Vom Gankofel weg wendeten wir uns südwestlich über den Nonsberg gegen Fondo. Auf diesem Weg fand ich die längst gewünschte

Dentaria enneaphyllos an einer trockenen Felsenparthie in schöner Blüthe. Auffallend aber war mir über diesen ganzen Gebirgsstock ausser *Primula elatior* und *farinosa* keine einzige *Primula* zu sehen. *Cytisus purpureus* hingegen stand hier auf der südlichen Abdachung viel häufiger und grösser, als ich ihn gestern auf der Nordseite gefunden hatte. Die Südseite des Gebirges senkt sich in mässiger Neigung gegen das Val di Non hinab, mit dem freundlichsten grünen Teppich bekleidet und von schönen Lärchen beschattet. Im Thalgrund bei Fondo angelangt war hier die Sonnseite der Bergkette, der Strasse entlang mit *Aster alpinus* und *Cistus marifolius* Sm. geziert. In Fondo, wo schon Alles italienisch ist, wurde eine gehörige Stärkung eingenommen und dann trennte sich unsere Gesellschaft. Reissenegger, der andern Morgens wieder in der Apotheke sein musste, kehrte mit unserm Führer zurück und ich ging das Thal abwärts. Bei Revo blühte auf steinigten, sonnigten Stellen *Clematis recta* und *Rhus Cotinus*. Zwischen Revo und Cless, zwischen Steinen zur Linken der Strasse, bevor man zur Brücke kommt, fand ich *Bonjeania hirsuta*, aber noch einige Wochen zu früh für die Blüthe. In Cless vereinigt sich die Strasse mit der aus dem Val di Sole kommenden. Ich übernachtete da im schwarzen Adler.

Am folgenden Morgen, um 4 Uhr brach ich von Cless auf und ging durch das ganze Thal hinab bis Mezzo lombardo, wo es sich mit dem Etschthal vereinigt. Das Val di Non bildet eine italienische Landschaft, wie die Idee sie sich schön nur bilden mag. — Gegen Denno hin blühte *Senecio nebrodensis*. Von Mezzo lombardo aus schlug ich wieder die nördliche Richtung ein, durch's Etschthal aufwärts. An den Mauern und kiesigen Stellen dort blühten *Cynoglossum officinale*, *Euphorbia pilosa*, *Hieracium staticifolium*. Die Etsch hatte das ganze Thal überschwemmt und in einen See verwandelt. An Kalkfelswänden bei Salurn wurde mir *Moehringia Ponae*, auf Felsblöcken *Arabis muralis*; am Weg blühten *Silene Armeria* und *Lythospermum purpureocoeruleum*. Abends 9 Uhr erreichte ich wieder Gries.

Am 12. Juni stieg ich wieder am Grieser Berg herum, wo ich ausser den schon früher bemerkten Dingen noch folgende fand: *Pistacia Terebinthus*, *Silene Otites*, *Linaria italica*, *Dictamnus*, *Achillea tomentosa*, *Punica Granatum*, *Rosa gallica*, *Hypericum montanum*, *Aristolochia Clematidis*, *Galium purpureum*, *Orobanche Hederae* und *Stipa pennata*.

Am 13. Juni setzte ich meine Reise nach Osten zu weiter fort. *Astragalus Onobrychis* blühte an der Strasse; an den Mauern bei Klausen *Farsetia incana*. In der Gegend von Brixen und Bruneggen war *Tragopogon major* häufig. — Samstags am 15. Juni kam ich nach Lienz im Pusterthal, wo ich in der Sonne Quartier nahm. Auf meine Frage ob sich hier gegenwärtig Niemand mit Botanik beschäftige, wurde ich an Thomas Pichler, auf dem Niedermarkt gewiesen. Ich ging hin und sein ganzes Wesen machte gleich

einen guten Eindruck auf mich. Ich fand an ihm einen hübschen jungen Menschen von ungefähr 20 Jahren, der mit ganzer Seele an der Botanik hängt. Er kennt die Standorte der meisten Pflanzen in der Lienzer Umgebung, auf dem Kirschbaumer, Kühweger und den Kalser Alpen und hat einen grossen Theil davon in seinen Garten verpflanzt, wovon gerade zu meiner grossen Freude einige blühten. Aber er ist arm; er und sein jüngerer Bruder helfen der Mutter das Gütchen bestellen und arbeiten sonst noch nebenher im Taglohn, sammeln auch Harz in den Wäldern. Vater ist keiner mehr da. Jeden Sommer trägt er Pflanzen aus der Kirschbaumer Alpe hinüber nach Gastein in den Alpengarten des Erzherzogs Johann.

Sonntags, den 16. Juni, machte ich nun Vormittags mit Pichler eine Exkursion an den Fuss des Rauchkofels, wo mir *Valeriana saxilaitis*, *Paederota Bonarota*, *Rhododendron Chamaecistus*, *Achillea Clavenmae* und *Saxifraga Burseriana* zu Theil ward.

Am 17. Juni ging ich durch Windisch-Matrey, wo *Erysimum lanceolatum* und durch's Virgenthal hinein bis Pregratten um *Primula pubescens* zu suchen, die Koch in den Pregratter Alpen angibt. Am 18. regnete es den ganzen Tag; musste mich also in dem patriarchalischen Wirthshaus gedulden. Am 19. war besseres Wetter und nun ging ich mit den Mineralienhändler Bartel Steiner in die Dorfer Alpen, die das Habbacher Kees begränzen und an der Südseite des Venedigers liegen, welch' letzteren Bartel selbst schon viermal erstiegen hat und gern davon erzählt. Er hat noch einen Bruder, der aber einem Botaniker als Führer nicht wohl zu empfehlen ist, weil er mit Pflanzen handelt, und in seinem eigenen Interesse die guten Standorte geheim hält. Mit Bartel indessen hatte ich Ursache in jeder Beziehung zufrieden zu sein. Er half mir eifrig beim Sammeln und was er sah trug er mir zu. So sammelten wir hier: *Oxytropis uralensis*, *Sesleria microcephala*, *Primula longiflora*, *glutinosa* und *minima*, *Ranunculus rutaefolius*, *Anemone baldensis*, *Gagea Liotardi*, *Draba Johannis* und *Wahlenbergii* und noch manch' Anderes. Aber von einer *Primula pubescens* konnte ich nichts sehen. Nach Pregraten wieder zurückgekommen, war Bartel mit 40 kr. Silber für seinen Tagelohn über alles Erwarten wohl zufrieden; er sagte, er hätte mit 24 kr. recht gern vorlieb genommen und an Silber habe er vollends gar nicht gedacht, denn das sei längst aus den österreichischen Staaten verschwunden und Papier an dessen Stelle getreten. — Am 20. Juni liess ich in Windisch-Matrey meine Schuh flicken; kaufte Papier und legte beim Bräuer Blank meine Pflanzen ein. Bei Beendigung der Arbeit bekam ich noch 2 Stück einer *Primula* in die Hände, die mir auffielen. Die Blätter waren ziemlich denen der *glutinosa* ähnlich, während der 1½ Zoll hohe Schaft 3 Blumen einer *minima* trug. Jetzt kam ich auf die Vermuthung, dass diess vielleicht die *pubescens* sein könnte und somit war ich gleich entschlossen, morgen wieder nach Pregraten zu gehen. Morgens 4 Uhr

war ich wieder auf dem Weg und da ich glücklicherweise den Bartel zu Hause fand, sandte ich ihn nun allein mit meiner Büchse auf die Alpe mit dem Auftrage besonders in der Nähe der *Primula glutinosa* zu suchen, denn dort musste die Unbekante gestanden sein. Ich blieb in der Zwischenzeit im Wirthshaus zurück. Wer übrigens hier sein Quartier nehmen will, muss sich aller Ansprüche auf Bequemlichkeit entschlagen. Sonst aber bekommt man Milch, Stertz und Kuchlen in Ueberfluss für wenig Geld. — Abends kam Bartel zurück, hatte aber nur wenige Stücke der gewünschten Primel mehr finden können. Doch waren sie hinreichend mich zu überzeugen, dass es nicht *pubescens* sein könne und über die Identität der Person im Ungewissen legte ich sie nun einmal ins Papier. — Am 22. Juni Morgens kehrte ich nach Matrey zurück. Bartel begleitete mich bis Virgen. Nachmittags ging ich zuerst 2 Stunden lang das Iselthal hinab, dann wendete ich mich rechts ins Thal Tefereggen hinein um bei St. Jakob, dem hintersten Dorf des Thales *Corydalis capnoides* zu suchen, die dort, wie mir Pichler sagte, auf Schutthaufen vorkommen solle, die er selbst übrigens noch nicht gefunden hatte. Es war 6 Uhr Abends als ich auf der Brücke vor den ersten Häusern von St. Jakob stand und noch hatte ich keine *Corydalis* zu Gesichte bekommen. Getäuscht in meiner Hoffnung stand ich missmuthig da und im Begriffe umzukehren und heute noch ein paar Stunden wieder thalauswärts zu gehen, da richteten sich meine Augen auf eine gelblich-weissblühende *Corydalis* in den Spalten der Brückenmauer und mir war geholfen. Nun suchte ich im Dorf umher und fand sie häufig hinter Häusern und an Mauern, besonders in der Nähe der Kirche. Befriedigt ging ich jetzt mit meiner Ladung dem Wirthshause zu, um einzulegen und da zu übernachten. — Zwischen dem Virgenthal und dem Thal Tefereggen, so benachbart sie auch sind, ist in vieler Beziehung ein sehr auffallender Unterschied. Das Virgenthal, und besonders dessen Hintergrund hinter Pregraten ist sehr schön und eine malerische Alpengegend. Die Menschen da leben in der grössten Einfachheit und Alle bleiben in ihrem Thal. Tefereggen hingegen ist ein eben so langweiliges als langes Thal ohne Abwechslung und Anziehungskraft. Das Dorf St. Jakob aber besitzt städtische Wirthshäuser und die Menschen verfeinerte Lebensart und Sitten. — Dieses Unterschiedes Ursache liegt darin: die Teferegger sind ein Handelsvolk, sie verlassen ihr Thal und durchziehen die Welt als Handelsleute. Vornehmlich sind die Tiroler Teppichhändler, die Europa durchziehen, zum grossen Theil aus Tefereggen.

Folgenden Tags traf ich auf dem Rückweg bei Hopfgarten blühende *Saxifraga cuneifolia* und *Phaca australis*. Nachmittags rückte ich wieder in Lienz ein. Thomas Pichler hatte versprochen während meiner Abwesenheit auf die Kirschbaumer Alpe zu gehen, zu holen und einzulegen, was nun blühen würde. Allein ich fand, dass er nichts gethan, keine einzige Pflanze eingelegt hatte. Seine Liebe zur Botanik liegt stets im Kampf mit einer gewissen Portion

Trägheit, wobei eben leider letztere manchmal Sieger bleibt. Ich beschloss nun sogleich den folgenden Tag selbst auf die Kirschbaumer Alpe zu gehen und bestellte ihn als Führer. Um das Trocknen der Pflanzen zu beschleunigen, ersuchte ich seine Mutter mir ihren grossen Stubenofen zu heitzen.

Am 24. Juni gingen wir also mit einander der Kirschbaumer Alpe zu, die südlich der Drau, südwestlich von Lienz, in der Kalkalpenkette liegt. Es ist diess ein hohes wild zerrissenes Gebirg, an dessen Fuss wir gleich *Silene Saxifraga* an den Felsen trafen. Gegen 4 Stunden hatten wir durch Wald bergauf zu steigen in dessen oberster Region das herrliche *Rhododendron Chamaecistus* weithin den Berg schmückte. Darauf folgte im Alpengras *Soldanella minima*, *Valeriana supina*, *Ranunculus hybridus*, auf Steinhäufen *Primula Auricula* mit glatten Blättern und auf langen Blütenstielen sitzenden blassgelben Blumen; *Saxifraga sedoides* im Felsenschutt; in den Spalten der Felsen *Sestertia sphaerocephala*. Von der noch unbezogenen Alphütte höher hinauf standen *Salix glabra*, *Papaver aurantiacum*, *Homogyne discolor.*, *Anthemis alpina*, *Saxifraga squarrosa*, *Potentilla nitida* u. a. sahen wir wohl auch, aber sie blühten noch nicht. Von *Gentiana imbricata* Froel. konnte ich erst 2 blühende Exemplare auftreiben. Wir beschlossen nun erst morgen und zwar über die Tristacher Bergwiesen nach Lienz zurückzukehren, weil mir Pichler viel Schönes von diesen Wiesen sagte. Zu diesem Zwecke mussten wir jetzt aber in jener Richtung eine bezogene Hütte aufsuchen um übernachten zu können. Bei unserm Weitergehen fanden wir im Wald unter Tannen *Coralorrhiza innata*, *Ononis rotundifolia*, *Aquilegia Haenkeana*, *Anemone trifoliata*. In einer kleinen. armseligen Ochsenhütte fanden wir bei dem Hüter willige Aufnahme, auch Knödel und Geismilch zum Nachtessen und ein Lager auf Tannenreissig mit Farrenkraut überlegt. Für diese Gastfreundschaft musste ich ihm den andern Morgen eine Entschädigung fast mit Gewalt aufdringen. An die „schwarze Wand“, sagte er, sollten wir gehen, da gäbe es hübsche Buschen (Blumen). Für die schweizerischen Ausdrücke: Gletscher, Horn und Fluh gebrauchen sie in diesen Gegenden die Worte: Kees, Kofel und Wand. — Wir verliessen am 25. Juni bei guter Zeit unser Lager und wandten uns sogleich der schwarzen Wand zu. Auf dem Wege dahin fanden wir im Kies eines Alpenbaches blühende *Anthemis alpina* und *Papaver aurantiacum*, so auch *Alsine austriaca*, die wir gestern ebenfalls schon gefunden hatten. Gleich der *Moehringia polygonoides* mit der sie auch in Gesellschaft lebt, kommt die *Alsine austriaca* vorzugsweise in Kalkschutthalden. Am Fuss der schwarzen Wand stand eine Menge blühender *Cineraria longifolia* Jcq. Von hier aus zogen wir uns nun der „öden Wand“ entlang bergauf und hier hatte ich einen Anblick und war Zeuge eines Ereignisses, das zwar ohne Zweifel oft in den Alpen vorkommt; ich aber noch nie gesehen hatte. Keine zwei Minuten, kaum 30 Schritte waren wir von der Wand weiter aufwärts gestiegen, da kam plötzlich unter

furchtbarem Krachen ein Felsen, losgebrochen über die Wand herab, brach die Tannen, die ihm im Weg standen in der Mitte entzwei und Felsen, Steine, Grund und Bäume, Alles kam, fürchterlich anzuschauen über dieselbe Wand herunter, deren Fuss wir erst vor wenigen Augenblicken verlassen hatten. Hätten wir nur 1 Minute länger an der Wand verweilt, aus der ich gerade *Paderota Bonarota* und *Carex mucronata* genommen, so wären wir zu Staub zerschmettert worden. Todtenblass blickte Einer den Andern an und Jeder dankte Gott für unsere wunderbare Erhaltung. — Höher oben kamen wir auf eine schöne Alpenwiese, die wieder reichlich mit *Cineraria longifolia* versehen war und bei dem schönsten Morgen hatten wir von hier aus eine herrliche Ansicht der Tauernkette. Durch einen felsigen Wald hinab, wo noch *Dentaria enea-phyllus* und *Anemone trifoliata* blühten, bahnten wir uns jetzt den Weg nach den Tristacher Bergwiesen. Hier blühte *Pedicularis ascendens* Gaud., *Orchis sambucina* roth und gelb in unzähliger Menge; auf einer nassen Stelle *Willemetia apargioides*; bei einer Quelle sehr schöne *Gentiana utriculosa*; auf den trocknen Halden *Nigritella angustifolia flor. roseo*, und was mir das Liebste von Allem war, tiefer unten kam die so seltene *Crepis incarnata* und *Scorzonera alpina*. Nachmittags langten wir wieder in Lienz an und gleich machte ich mich ans Einlegen.

Als das Trocknen beendigt war wurde am 29. Juni Vormittags zusammengepackt; nach dem Mittagessen Lienz verlassen und über Döllsach, den Iselberg und Winklern nach Sagritz in Kärnthen gegangen um mit dem dortigen Herrn Pfarrer und Botaniker David Pacher meinen weiteren Reiseplan zu entwerfen. Bei meiner Ankunft im Wirthshaus dort setzte mich aber die Nachricht, Herr Pacher sei im Bad Gastein und brauche Kur, in grosse Verlegenheit, denn auf seinen Rath und Beistand hatte ich einen grossen Theil meiner Hoffnungen gebaut. Die Wirthsleute, die heute in Heiligenblut waren, brachten des Abends den Bericht: Herr Pacher sei am 22. d. M. von Gastein nach Salzburg abgereist. Niedergeschlagen ging ich zu Bett. Aber Früh Morgens am Sonntag den 30. Juni brachte mir die Wirthin die frohe Nachricht: Herr Pacher sei heute Nacht unter dem grössten Regen zurückgekommen. Nun war mir geholfen.

Nach Beendigung seiner sonntäglichen Kirchenfunktionen verfügte ich mich Nachmittags ins Pfarrhaus hinüber und hatte mich von Seiten des Herrn Pacher der freundlichsten und gefälligsten Aufnahme zu erfreuen. Ich fand bei ihm eine ausgezeichnete Bibliothek der neuesten und werthvollsten wie auch älteren und selten gewordenen botanischen Werke. Vieles meinem Zweck dienliches wurde nun besprochen und dann meine weitere Reise folgendermassen festgestellt: Vorerst auf die südlichen Kärnthner Kalkalpen, nämlich auf die Plöken, Kühweger Alpe und Loibl zu gehen. Von da weg dann in die nördlichen Kärnthner Urgebirgsalpen — in die Reichenau, Fladnitz, auf den Eisenhut, Rothkofel, Kremsbruck,

Malleinthal, über Gmünd, Fragant und den Schober zurück nach Sagritz. In Klagenfurt sollte ich mich an Herrn Kokeil und im Katschthal an Herrn Pfarrer Gussenbauer in St. Peter wenden, beide grosse Freunde der Botanik.

Damals legte mir Hr. Pacher 2 Expl. von Dr. Lagger erhaltener *Artemisia nana* vor und eine grosse Anzahl der gleichen Pflanze von ihm selbst in der Gamsgrube gesammelt. Weil aber diese Pflanzen in ihrem Aeussern nicht vollkommen miteinander übereinstimmten so hatte Herr Pacher Zweifel, ob die aus der Gamsgrube auch wirklich die wahre *Artemisia nana* sei. Ich war im Fall, diess Räthsel alsbald lösen zu können, da mir durch meine häufigen Reisen im Viesperthal in Wallis das Vorkommen dieser Pflanze an ihren verschiedenen Standorten und davon abhängigen Formen gut genug bekannt ist. Die Pflanze aus der Gamsgrube ist *Artemisia nana* Gaud. ganz und gar und gerade so, wie sie an den Felsen im hintern Fluhberg bei Zermatt im Viesperthal in Wallis sich findet und auch die Meereshöhe und Gletscherumgebung dieser beiden Standorte wird ziemlich genau mit einander übereinstimmen. Die Lagger'schen Exemplare hingegen sind vollkommen gleich denen, die sich bei der oberen Ballenbrücke untenher Saas im Viesperthal, durch die Viesp ihrer ursprünglichen Heimath droben am Alallein-Gletscher entführt, 3500' tiefer angesiedelt haben. Herr Pacher schickte ein paar Jahre später dieselben Pflanzen an Leybold in Bozen, um auch ihn darüber zu hören. Für Leybold, der nie in der Schweiz noch in Kärnthen gewesen und *Artemisia nana* nicht ein einziges Mal in der Natur gesehen, viel weniger an ihren verschiedenen Standorten, erwuchs aus dieser Untersuchung viel Arbeit und Kopfzerbrechens, bis er zuletzt noch von Hamburg aus sein Urtheil dahin abgab, dass die Lagger'sche Pflanze die wahre *Artemisia nana* Gaud., die aus der Gamsgrube aber eine neue Art sei und die er nunmehr *Artemisia norica* taufe. — Auf solche Art entsteht und verbreitet sich Irrthum und Wirrwar und deshalb halte ich es für meine Pflicht, diese Sache hier kurz und wahrheitsgetreu wieder zu geben und wie sich's damit verhält. — Ebenso sind aber auch Jene im Irrthum, die *Artemisia nana* Gaud. als eine var. *alpina* von *campestris* betrachten. Wer diese Pflanzen selbst einmal an Ort und Stelle gesammelt, wird jenem Glauben gewiss nicht länger anhängen. Die haben Recht, die nicht nur sagen, man soll die Natur in der Natur studieren, sondern auch darnach thun. Abbildungen und todte Leichname vermögen Nichts gegen das Leben. — Weil ich keine Stunde unbenützt verstreichen lassen durfte, reiste ich diesen Abend noch von Sagritz ab und übernachtete in Döllzach. Unterwegs traf ich auf einen Geistlichen, der s. Z. öfters Hoppe in Heiligenblut gesehen hatte. — Auf der Höhe des Gailberges, über den ich am 1. Juli von Drauburg aus ins Gailthal ging, traf ich eine blühende *Betonica Alopecuros*; unten im Thal zwischen Ketschach und Mauthen *Astragalus Onobrychis* und *Hieracium glaucum*, bei Laas *Senecio rupestris*. Von Mauthen

führt eine Karrenstrasse über die Alpe Plöken nach Italien. Täglich gehen viele kleine Wägen mit Brettern da hinüber nach Paluzza. Nicht weit über Mauthen blühte am Weg der meistens durch Wald führt: *Lilium bulbiferum* und *Geranium Phaeum*; $\frac{1}{2}$ Stunde aber, bevor ich zum Wirthshaus kam, da fand ich das, wesswegen ich vornämlich auf die Plöken gegangen war, sie steht bei den Botanikern im Ruf als die Heimath des *Geranium Macrorrhizum*. Da stand es vor mir und öffnete gerade seine ersten prächtigen Blumen. Ein wenig weiter oben im Gebüsch am Bach blühten *Aconitum paniculatum* und das schöne *Lamium Orvala*. $\frac{3}{4}$ Stunden unter der Uebergangsstelle steht auf dem Berg ein schönes und wohlbestelltes Wirthshaus, dessen Höhe nach Angabe des Wirthes Claus 3500' beträgt. Die Familie Claus sind recht gebildete und reiche Leute. Mir war's gleich recht wohl bei ihnen. Als ich an einer Portion gerade frischer Buttermilch, dann 1 Seitel Wein, Butter und Brot meinen Hunger und Durst gestillt und meine Pflanzen eingelegt hatte, benutzte ich die noch übrige Stunde Tag und stieg in die auf der Sonnseite gelegenen Alpweiden hinauf. Hier standen in einer Riesete die schönsten Exemplare von *Valeriana saxatilis*, *Silene quadridentata*, *Achillea Clavenae* und *Cerastium ovatum* Hpp. beisammen und in den Grasholden zeichnete sich durch ihre Schönheit *Soyeria montana* und *Orobus luteus* besonders aus. An einem Felsen standen *Saxifraga crustata* und *Trifolium noricum*, blühten aber noch nicht. Der einbrechende Abend nöthigte mich nun wieder ins Wirthshaus hinabzusteigen. Morgen Früh wollte ich dann noch einmal ins Paradies hinauf. Nach gemeinschaftlich genossenem Nachtessen, wobei mir Herr Claus auch verschiedene auf der Alpe bereitete Käse zu versuchen gab, gings dann zur Ruhe.

Allein der Himmel machte in der Nacht einen Strich durch meine Rechnung. Der Tag brach mit Regen an, die Alpen lagen unter Wolken und an ein Steigen in die Höhen konnte jetzt nicht gedacht werden. Ich packte daher um 8 Uhr ein und zog freudig und traurig den Berg hinunter über Mauthen nach Ketschach, wo ich Papier kaufte einlegte und Mittag machte.

Das Wetter hatte sich indessen gebessert und um 4 Uhr Nachmittags zog ich weiter, das Gailthal hinab und die Plöken in gutem Andenken behaltend. — Weither schon ragt das Kalkgebirge mit seinen Haken in die Luft, das die berühmte Kühweger Alpe umschliesst. Als ich mich mehr und mehr ihm näherte, erkundigte ich mich in Kirchberg nach dem Weg, um hinauf zu kommen, worauf mir das noch $1\frac{1}{2}$ Stunde entfernte Dorf Watschig als der geeignetste Punkt genannt wurde. Auch könne ich in Rattendorf, dem nächsten Dorf, wahrscheinlich auch Papier zu kaufen bekommen, da der Wirth zugleich auch Krämer sei. In Rattendorf bekam ich Papier, aber nur 3 Buch. Von da aus hatte ich jetzt nur noch 1 Stunde bis Watschig und die wollte ich heute noch zurücklegen, um dann morgen Früh gleich bergan steigen zu können. Gleich vor Rattendorf war das Gailthal durch eine kürzlich furchtbare

Ueberschwemmung in eine grosse Sand- und Kieswüste verwandelt, die von einer Menge kleiner Gebirgsbäche durchflossen wird, die seitwärts von den Höhen herabkommen und in den Gailfluss sich ergiessen. In diesem Chaos wurde ich von der Nacht überfallen und verlor allen Weg. Ein eiliger Rückzug, um wo möglich in der Nacht das Rattendorfer Wirthshaus wieder zu finden, war das Klügste, was ich da thun konnte und auch glücklich ausgeführt wurde mit Durchwadung mehrerer Bäche. — Die *Wulfenia* ist in hiesiger Gegend allgemein bekannt, denn als ich sagte, dass ich morgen auf die Kühweger Alpe wolle, bemerkte der Wirth gleich, ich werde wohl Wulfenien holen wollen und jetzt sei es gerade die rechte Zeit, ich werde sie in der Blüthe bekommen. Die Leute verpflanzen sie in der ganzen Umgegend als Zierde in ihren Gärten.

Der mir unvergessliche 3. Juli 1850 war jetzt angebrochen. Dass ich gestern Abend noch in Zeiten mich zum Umkehren entschlossen, erwies sich heute Früh als ein glücklicher Gedanke. Jeden Augenblick, je weiter ich kam, wurde die Wüstenei immer ärger. Brücken über die Bäche waren keine da, nur seitwärts im Wald und Gebüsch darüber gelegte Baumäste vermittelten den Uebergang, die ich aber in der Nacht unmöglich hätte finden können und mir bei weiteren Versuchen vorzudringen gestern Nacht vielleicht das Schlimmste passirt wäre. — Früh 6 Uhr kam ich nun nach Watschig ins Wirthshaus zum Mayer, ass da eine Suppe und befragte mich bei ihm nach dem Weg auf die Kühweger Alpe. Mayer ist ein guter, ehrlicher Kerl, trinkt aber, wie alle kärnthner Bauern, den ganzen Tag einen Schnapps nach dem andern, so dass sein Bischen Verstand im Branntwein zum Teufel gefahren ist und man recht früh kommen muss, wenn man noch ein vernünftiges Wort mit ihm reden will. Er sagte mir, dass die Wulfenie auf der Watschiger Alpe noch häufiger sei, als auf der Kühweger und er rathe mir, meine Excursion so einzurichten, dass ich gerade von hier auf die Watschiger Alpe gehe, wo ich Wulfenie genug bekomme. In den dortigen Hütten, deren eine ihm gehöre, solle ich mich dann nach dem „Repp“ erkundigen, denn das sei der pflanzenreichste Berg in allen ihren Alpen und von da aus könne ich dann über die Kühweger Alp nach Watschig zurückkehren. Auf diese Weise würde ich eine Tour über das ganze Gebirg machen. Seinem Rathe folgend, nahm ich nun meine Richtung den Watschiger Alpen zu. In den Aeckern vor dem Dorf stand häufig *Galeopsis versicolor* und im Gebüsch auf sandigem Boden *Thalictrum angustifolium*. Ungefähr 2000' über dem Thalboden fand ich im Walde *Homogyne sylvestris* und *Senecio Cacaliaster*.

Hoch erfreut aber war ich, als ich aus dem Wald auf die freie Alpe hinaustretend, zum erstenmal in meinem Leben, die so schöne und seltene *Wulfenia carinthiaca* in Menge vor mir erblickte. Die Wahl that mir weh', welche ich zuerst nehmen sollte, so schön stand sie da. Beides, das schön hellgrüne, grosse, salatartig gewellte Kraut und die aus einer Menge Blumen bestehende

blaue Blumenähre, die alle einseitwendig und gedrängt, dachziegelartig über einander liegen, tragen ihren Theil zur Schönheit dieser Pflanze bei. — Nicht so erfreulich aber war für mich der Empfang in den Hütten. Vor der ersten stand ein schon erwachsenes Mädchen — diese fragte ich, ob diess die Watschiger Alpen seien? Ein trotziges „woll“ war Alles, was ich zur Antwort bekam. Darauf trat ich unter die Thür und schaute zur Hütte hinein ob nicht Jemand darin wäre, der seine Worte billiger verkaufe. Da war ein Mann, wahrscheinlich der Vater des Mädchens, der gerade seine besseren Kleider anlegte. Dieser wies mir nun auf meine Frage des Wirth Mayer's Hütte. Die Hütten dieser Alpen sind durch mehrere Schluchten von einander getrennt und die bezeichnete war eine der entferntesten. Hier traf ich ein Weib und einen Buben, der gerade aus einer Schüssel Milch ass. Auf meinen „guten Tag“ bekam ich keine Antwort. Noch einmal „guten Tag“ und noch einmal keine Antwort. Ein schöner Empfang das, dachte ich. Sprechens nicht deutsch hier? — keine Antwort. Nun bekommt man denn keine Antwort hier? Endlich dreht das Weib sich gegen mich und schreit: Wir haben Nichts hier! Ich gehe jetzt wieder zur Hütte hinaus, zu sehen ob ich nicht in einer andern freundlichere Leute fände; aber alle anderen waren geschlossen. Nun kehre ich wieder zur ersteren zurück, aber schon befürchtend, sie möchte jetzt auch verlassen sein, weil ich vorhin den Vater sich ankleiden sah. Und so fand ich es auch. Jetzt was thun? Kein Mensch war zu sehen, bei dem ich mich hätte befragen können. Ich setze mich nun einmal in den Schatten hinter die Hütte und lege Pflanzen ein. Während dem sehe ich das Mädchen um die Ecke herum wieder der Hütte zukommen. So wie sie mich aber bemerkt, dreht sie sich um und läuft davon. Wie ich nun mit Einlegen fertig war, steige ich durch das Kalkgerölle aufwärts den Wänden und Kofeln zu, die die Alpe in östlicher und südöstlicher Richtung umkränzen und deren höchstes Horn der Gartenkofel ist, in der Hoffnung, für diese rohe Behandlung der Menschen dort oben eine Entschädigung an schönen Blumen zu finden. Beim Aufsteigen hörte ich rechts von mir in den Alpen Hirtenbuben mit dem Vieh reden. Ich will's mit diesen nun probiren. Aber eitle Hoffnung! Wie sie mich ihnen zusteuern sehen, so trieben sie eilends über Kopf und Hals ihr Vieh bergabwärts. — Jetzt fängt es doch an mir unheimlich zu werden, wo und wie soll ich das Repp finden und die Kühweger Alpe, wenn Alles vor mir die Thüren schliesst und davon läuft und wo eine Unterkunft finden für die Nacht? Vor mir aber erblickte ich eine Mannigfaltigkeit von Pflanzen, dass ich, trotzdem doch diesen zuvor meine Aufmerksamkeit schenken musste, bevor ich weiter eilte. Häufig standen hier im Grasboden blühende *Homogyne discolor*, *Linum alpinum*, *Daphne striata*; im Geröll und an Felsen: *Valeriana saxatilis*, *Achillea Clavenae*, *Thlaspi rotundifolium*, *Scrophularia Hoppii*, *Cerastium latifolium*, *Papaver aurantiacum*, *Pedicularis rosea*; in den Spalten der Wände *Arabis*

pumila, *Laserpitium peucedanoides*, *Sesleria spharocephala* und den Fuss derselben bekleideten *Rhododendron Chamaecistus* und *Potentilla nitida*! Nun wandte ich mich noch nach der höchsten Spitze des Gartenkofels, auf welcher *Saxifraga Burseriana* stand und eine Menge der schönsten und so seltenen *Gentiana imbricata* Froel. Nachdem ich mir von all' diesen herrlichen Sachen Begleiter ausgewählt hatte, drängte von Neuem die Frage, was thun jetzt? rechts oder links? vorwärts oder rückwärts? So überstieg ich nun den Grat zwischen den Gartenkofel und dem ihm links zunächst stehenden mit *Ranunculus alpestris* besetzten. An Felswänden und durch Gerölle stieg ich abwärts in der Hoffnung tiefer unten wieder eine Alpe zu finden. Aber je tiefer ich kam und menschlicher Wohnungen mich zu nähern hoffte, um so mehr entfernte ich mich von ihnen und versenkte mich in die Tiefe eines furchterlichen Bergtobels. Der Berg wurde so steil und der Wald in den ich kam, so undurchdringlich, dass mir kein anderes Mittel mehr blieb, um vorwärts, d. i. abwärts zu kommen, als in den Alpenbach selbst hinabzusteigen und in dessen Bett von Fels zu Fels hinunter zu klettern. Dabei glitschte ich oft auf den nassen glatten Felsen aus und stürzte einmal über das andere. Der Bach strömte über mich und entriss mir noch meine Mappe mit den eingelegten Pflanzen, die ich aber doch so glücklich war, wieder zu erhaschen. Zuletzt aber stürzte der Bach so hoch über die Felsen, dass ich nicht mehr darüber hinabkommen konnte und mich an den Seiten des Tobels hinauf wieder in den Wald hinein arbeiten musste. Der Abend brach herein und meine Lage fing an eine verzweiflungsvolle zu werden. Ich gewahre das Flussbett links unter mir sich ebnen und eine Kiesfläche bilden. Ich steige hinab und gehe in dem Kies vorwärts. Bald aber hatte es damit ein Ende. Die beiden Bergseiten rückten wieder zusammen, der Bach stürzt wieder in die Tiefe und eine an dieser Stelle hohe Wand künstlich über einander gelegter Bäume, die wie ein Thor die Schlucht verschliesst und offenbar als Schleusse zum Holzflößen dient, benahm mir plötzlich wieder alle Aussicht und Hoffnung, diesem furchtbaren Felsengrab zu entkommen. Es wurde Nacht, vorwärts konnte ich nimmer, nun was beginnen? Ich rief Gott um Hilfe an und er, barmherziger als seine Menschen, er erhörte mich. Wie ich so um mich schaue, ob sich denn nirgends mir eine Rettung zeige, da erblicke ich auf der andern Bachseite am Fuss der rechten Felsenkette im Gebüsch eine kleine Blockhütte. Worte vermögen nicht das auszudrücken, was ich bei diesem Anblick fühlte. Mitten durch den Bach eile ich der Hütte zu und finde sie nur mit einem hölzernen Riegel verwahrt. Ich trete ein und finde der Wand entlang eine Britsche mit Tannenreisig belegt als Schlafstelle. Sonst nichts; auch keine Menschen. Es war offenbar eine Holzhauerhütte. Ich zog die Thür hinter mir zu und streckte mich aufs Reisig. Die Nacht blieb ruhig; kein Mensch kam und da doch von irgend einer Seite her ein Weg zu dieser Hütte führen musste,

so gab mir das gegründete Hoffnung, dass morgen mein Grab sich öffnen werde. Ein wahres Wunder war es, dass ich bei dieser fürchterlichen Geschichte an meinem Körper keinen Schaden nahm; wiewohl meine Kleider manche schwere Wunde davon trugen.

Bei dieser Fahrt in die Unterwelt nahm ich aus einer Felsenspalte eine *Paederota Bonarota* mit röthlichweissen Blumen und runderen und feiner gesägten Blättern. Sonst weicht sie in ihrem Aeussern von der Hauptform nicht ab. Möglich, dass der Unterschied in dem dunkeln und feuchten Standort seinen Grund hat.

Beim Anbruch des kommenden Tages fing ich unverweilt zu rekognosciren an und entdeckte einen Baumast der als Brücke über den Bach lag. Das war mir ein Zeichen, dass also von der gegenüber liegenden Bergseite der Weg zur Hütte kommen müsse. Jetzt wurde zuerst noch eine Portion *Doronicum austriacum*, das im Gebüsch um die Hütte herumstand, aufgepackt und dann über den Bach hinüber der andern Bergseite zugeschritten. Bald hatte ich die Fährte von Menschen gefunden und diese nimmer verlassend, kam ich nach zweistündigem steilen Aufwärtssteigen auf den Rücken eines waldigen Gebirges, wo abermals *Doronicum austriacum* stand und ich bald auch Hirtenstimmen vernahm. So kam ich zu einem Hirten sammt Buben, die das Vieh hüteten und zu meiner grossen Befriedigung nicht davon liefen. Sie sagten mir, dass sie auf die Kühweger Alpe gehörten, die Hütten aber ziemlich weit von da seien und fragten mich verwundert, wo ich denn herkomme? worauf ich ihnen meine letzten 24stündigen Erlebnisse erzählte und sie bat, mich nun auf den Weg nach Watschig zu weisen. Der Bube ging ein Stück weit mit und zeigte mir dann die Richtung. Unterwegs traf ich auf einen grossen bärtigen Gemsenjäger, den Martin von Watschig, der mir weitere Weisung gab und Vormittags 10 Uhr langte ich wieder in Watschig an. Der Weg auf dem ich in's Dorf kam, führte mich durch den Pfarrhof. Auf der Bank vor dem Hause sass der Herr Pfarrer, eine Dame und mehrere Kinder, welche Zugabe mir etwas auffiel, weil ich dieses Land durchweg für katholisch hielt. Dem Wirth Mayer dankte ich für seine Rekommandation an die lieblichen Watschiger. Denn es war nicht Scheu' vor einem Fremden wie man vielleicht glauben könnte, sondern wirkliche Rohheit und Wildheit des Volkes. Mein Magen, der seit seiner Mehlsuppe von gestern Morgen nichts mehr bekommen hatte, mahnte mich nun aber gebieterisch an das, was ihm gehöre und während mir zu dessen Befriedigung die Wirthin eine tüchtige Schüssel voll Rahm-Muss kochte, packte ich meine Mappe mit den gestern im Bach davon geschwommenen Pflanzen aus und legt auf einen Rasenplatz beim Wirthshaus die tropfenden Bogen in die Sonne zum Trocknen auseinander. Während dem kommt Mayer und sagt, der Herr Pastor lasse mich bitten, zu ihm zu kommen. Ich liess antworten, dass ich kommen werde, nur müsse dieses Geschäft da zuerst abgethan sein, worauf aber der Herr Pfarrer sogleich selbst erschien und sich wunderte, warum ich da unter freiem Himmel

meine Werkstätte aufgeschlagen? worauf ich ihm meine Fata erzählte. Nach eingenommenem Muss lud er mich ein, nun mit ihm nach Haus zu kommen., wo er dann Mayer alle Schuld meines Missgeschickes beimass, weil er wissen konnte, wie ich von den Leuten droben würde empfangen werden, wesshalb er mir einen Buben bis in seine Hütte hätte mitgeben sollen. Ich dürfe das gar nicht als etwas Ausserordentliches ansehen, haben sie es doch ihm selbst, ihrem Pfarrer, so gemacht, als er einmal hinauf ging, und in keiner Hütte aufgenommen wurde. Sein Aufenthalt hier bot ihm deshalb der Annehmlichkeiten wenige. Er ist ein geborner Ungar und seine Frau von Linz in Oberösterreich, denn Watschig ist ein evangelischer Ort, deren es mehrere, wie ich nun erst erfuhr, in Kärnthen gibt. — Bei Mayer erhielt ich in seinem Nebenhaus ein freundliches grosses Zimmer mit langem Tisch, ganz für mich geeignet. Herr Pfarrer Geyer verschaffte mir beim Schullehrer noch 8 Buch Papier, Brettchen und Steine wurden auch beigebracht und so ging's nun an die Arbeit. Andern Tags aber beim Umlegen, da finde ich zu meinem Schrecken, dass meine Wulfenie ihre Farbe verliert und schwarz wird. Sie lässt sich ohnediess schwers schön trocknen und das gestrige Bad mag ihr vollends gar nicht zuträglich gewesen sein. Schlechte Wulfenie wollte ich nun aber einmal keine heim bringen und deshalb musste ich mir wieder frische verschaffen; selbst aber wieder hinaufzugehen, dazu fühlte ich keine Lust. Mit Hilfe des Herrn Pfarrers wurde jetzt ein alter Schneider aufgetrieben, der sich bereit zeigte, für 30 kr. C. M. mir Wulfenien zu holen, wozu ich ihm meine Büchse mitgab. Abends kam er mit 40 Exemplaren zurück, sich aber ebenfalls bitter über die Rohheit seiner Landsleute beklagend, die ihm nicht einmal nur einen Tropfen Milch hatten zukommen lassen. — Mit gehöriger Sorgfalt und Anwendung des Ofens wurde nun das Trocknen besorgt und nachdem Alles fertig und wohl gerathen war, wurde am 8. Juli Morgens eingepackt und dann Abschied genommen im Pfarrhaus, wo ich so viele Beweise von Liebe und Freundschaft empfangen hatte. Der Himmel war trüb und bald fing es an zu regnen. Meine Pflanzen, die ich alle getrocknet an Leybold in Bozen sandte zur Aufbewahrung, bis ich selbst wieder erschien, übergab ich in St. Hermagor der Post. Unter beständig starken Regen ging ich nun weiter. Bei St. Stephan sah ich *Dorycnium suffruticosum* und *Prunella alba* blühen. Den Berg Dobracz, der weithin das Gailthal überschaut, zur Rechten lassend, kam ich zu Bleiberg auf die Landstrasse. Es ist diess ein schöner Ort mit bedeutenden Bleigruben und Schmelzhütten. Die ganze Gegend bildet so zu sagen ein einziges Bergwerk, auch die Lage ist schön und hoch, denn von hier an geht es 2 Stunden lang beständig bergab bis nach Villach im Drauthal. In der Nähe von Bleiberg blühte *Erysimum lanceolatum* und *Cytisus capitatus*; durch den Wald hinab *Rhododendron hirsutum* und *Silene alpestris*. Der Regen hatte aufgehört, ein lieblicher, schöner Abend war an dessen Stelle getreten und als ich aus dem Walde heraus trat, wurde

ich von einer reizenden Aussicht überrascht. Der Anblick über das Drauthal, die Stadt Villach und die südliche Kalkalpenkette mit dem Terglou und Manhart in Krain war prachtvoll. Es wollte mir scheinen, die Lage von Villach sei die schönste, die ich bis jetzt in österreichischen Landen gesehen. Gerade vor Villach begegnete ich zum erstenmal der neu errichteten österreichischen Gensdarmerie; es waren ihrer 4 Mann beisammen und wie mir's schien, gingen sie gerade nach ihren neuen Posten ab. Da es 7 Uhr war, als ich nach Villach kam, so gedachte ich noch eine Stunde weiter zu gehen, um dann morgen um so früher in Klagenfurt, der Hauptstadt Kärnthens, zu sein. Somit gehe ich bis Seebach.

Müllheim in Breisgau, im December 1861.

Zur Gattung *Draba*.

Von D. Stur.

E. Regel, wissenschaftl. Direktor des kais. bot. Gartens zu Petersburg: Ueber die russischen Arten der Gattung *Draba*.

(Bull. de la soc. imp. des natural. de Moscou 1861. III. pag. 181. Als Anmerkung zu einer Aufzählung in Ostsibirien von Kamtschatka gesammelter Pflanzen.)

Abermals hat sich eine der grössten Autoritäten in der botanischen Welt genöthigt gefunden, um einige vorgelegene Arten des Genus *Draba* mit Sicherheit unterbringen zu können, eine Revision der Gruppe *Chrysodraba* (p. 182 l. c.) und *Leucodraba* (p. 188 l. c.), im Gebiete der Flora des russischen Reiches vorzunehmen.

Die Normen, nach welchen die Feststellung der Arten vorgenommen wurde, sind (p. 182 l. c.) folgendermassen angegeben:

„Das Dasein oder das Fehlen der Behaarung an Blättern, Stengeln, Blütenstielen und Früchten, ist ein ganz unsicherer Charakter und wechselt zuweilen an den Stengeln des gleichen Exemplars. Die Form des Schötchens ist von Lindbloom, Ledebour und De Candole nur zur Feststellung von Formen benutzt worden, obgleich der hiervon genommene Unterschied einen zuverlässigeren Charakter abgibt, als die von der Behaarung abgeleiteten Charaktere. Nur eine schon durch ihre ganze Tracht ausgezeichnete Art, haben wir durch das Fehlen der einfachen Haare abgetrennt, alle anderen auf Verschiedenheit in der Behaarung gegründeten Arten, liessen wir aber eingehen. Ferner haben wir einen andern allerdings mehr habituellen Charakter zum Unterschied benützt, ob nämlich die Blätter in ausgebreiteten Rosetten auf der Spitze der nackten Wurzeltriebe stehen, oder ob sie stehen bleiben, die Stengel des Rasens bekleiden und diesen fast angedrückt sind. Endlich ist auch noch die verhältnissmässige Länge

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpus Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Auszug aus dem Tagebuch meiner Reise nach Tirol und Kärnthen im Sommer 1850. 65-82](#)